



P. STANISLAV ŠKRABEC
P. Stanislav Škrabec
1844-1918

SLOVENSKI FRANČIŠKAN
JEZIKOSLOVEC IN NABOŽNI PISATELJ

Pater Stanislav Škrabec (1844–1918) Leben und Wirken des Sprachwissenschaftlers

Katalog zur gleichnamigen Ausstellung
im Rahmen der Kulturtage „19. Primorski dnevi na Koroškem“
im Zeitschriften-Lesesaal der Universitätsbibliothek der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt,
30. Oktober bis 28. November 2019

Veranstalter

Institut für Slawistik der Fakultät für Kulturwissenschaften
an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt; Krščanska kulturna zveza v
Celovcu | Christlicher Kulturverband in Klagenfurt; Slovenska prosveta Trst (Italien),
Zveza slovenske katoliške prosvete Gorica (Italien)

Autorin der Ausstellung und des Textes im Original in slowenischer Sprache

Vasilija Rupnik

Šolski center Nova Gorica (Slowenien)

Deutsche Textadaption
Herta Maurer-Lausegger

Klagenfurt, 2019



**Pater Stanislav Škrabec (1844–1918):
Leben und Wirken des Sprachwissenschaftlers**
Deutsche Textadaption von Herta Maurer-Lausegger

Autorin der Ausstellung und des Textes im Original in slowenischer Sprache:
Vasilija Rupnik, Šolski center Nova Gorica (Schulzentrum Nova Gorica, Slowenien)

Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Rahmen der Kulturtage „19. Primorski dnevi na Koroškem“ im Zeitschriften-Lesesaal der Universitätsbibliothek der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, 30. Oktober bis 28. November 2019

Veranstalter: Institut für Slawistik der Fakultät für Kulturwissenschaften an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt; Krščanska kulturna zveza v Celovcu | Christlicher Kulturverband in Klagenfurt; Slovenska prosveta Trst (Italien), Zveza slovenske katoliške prosvete Gorica (Italien)

**Katalog adaptiert, redigiert und für den Druck vorbereitet
von Herta Maurer-Lausegger, Institut für Slawistik,
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Herausgeber:
© Krščanska kulturna zveza | Christlicher Kulturverband,
Klagenfurt/Celovec 2019**

Logo und Gestaltung der Ausstellung: Elza Pavšič und Cirila Gajšek

Layout Ausstellungskatalog: Andreas Raming

Die Ausstellung über den Sprachwissenschaftler Pater Stanislav Škrabec wurde im Rahmen des Škrabec-Jahres (100. Todestag), das im Jahr 2018 in der Region Görz gefeiert wurde, im Schulzentrum Nova Gorica gestaltet. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Primorski dnevi na Koroškem“ gelangte sie an die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.

Die Ausstellung stellt gleichzeitig ein Teilprojekt der Aktion,
„Svetovni dnevi slovenske znanosti 2019“
(Welttage der slowenischen Wissenschaft 2019), die vom
Institut für Slawistik der Fakultät für Kulturwissenschaften
an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt organisiert werden, dar.

Katalog, [online]
<https://www.samostan-kostanjevica.si/sl/škrabčevo-letu>

Kontakt
Krščanska kulturna zveza | Christlicher Kulturverband
Viktringer Ring 26/3
9020 Klagenfurt/Celovec
Austria
E: office@kkz.at
W: www.kkz.at

1 P. STANISLAV ŠKRABEC



P. STANISLAV ŠKRABEC
P. Stanislav Škrabec
1844-1918

SLOVENSKI FRANČIŠKAN
JEZIKOSLOVEC IN NABOŽNI PISATELJ

Liebe Freundin,

es freut mich, dass du mir diesen Brief geschrieben hast. Gerne beantworte ich ihn dir. Wir beschäftigten uns in der Schule mit Pater Stanislav Škrabec. Er war ein Sprachwissenschaftler, der im 19. Jahrhundert wirkte (...). Er war bestrebt, dem Slowenischen im Gottesdienst größere Bedeutung beizumessen (...). Er meinte, es sollte überall verwendet werden, auch in der Kirche. Obwohl er wusste, dass das Slowenische über zahlreiche Dialekte verfügt, war er bemüht, in einheitlicher Sprache zu schreiben.

Jeder Slowene erlernt zuerst das Slowenische. Deshalb beschreiben und verstehen wir unsere Gefühle und Gefühle anderer am leichtesten in dieser Sprache. Die Muttersprache ist für die Nation wichtig, weil durch Sprache das Nationalbewusstsein gestärkt wird. Ich denke, dass wir Slowenen auf unsere Sprache sehr stolz sein sollten, sorgten doch unsere Vorfahren für ihren Erhalt. Einige Nationen kämpfen auch heute noch um die Existenz und Gleichberechtigung ihrer Sprache.

Ich lese gerne, »schuld« daran haben wahrscheinlich meine Eltern, die mich dazu ermutigten, zusätzlich zur obligatorischen Heimlektüre auch Bücher im Rahmen der Aktion Bralna znacka zu lesen, und die mich auf diese Weise für das Lesen begeisterten.

Slowenisch ist nicht mein Lieblingsfach, weil mir der Unterricht oft langweilig erscheint. Vor allem im Orthografie- und Lautlehreunterricht. Vielleicht mag es auch daran liegen, dass man in der Lage sein muss, dieses Wissen praktisch einzusetzen. Das bereitet mir aber oft Probleme, insbesondere die Verwendung von Interpunktionszeichen. Und in meiner offiziellen Kommunikation finde ich Slang und Dialekt schwierig. Den Wechsel im Gebrauch von Varietäten beherrsche ich nicht recht gut. Die Technik ist in der Lage, unsere Fehler zu korrigieren, wir aber sind doch diejenigen, die in der Lage sein müssen, unsere Emotionen durch Sprache auszudrücken. So erhalten wir das Slowenische am Leben. Ich bevorzuge viel mehr den Literaturunterricht, weil ich denke, dass es wichtig ist, die Autoren zu kennen, die dazu beigetragen haben, dass wir heute noch Slowenisch sprechen. Für die Zukunft sind die jetzigen Sprachwissenschaftler wichtig, wir aber lernen in der Schule nichts über sie. Vielleicht werde ich selbst zu diesem Thema nachstöbern müssen.

Ich glaube, dass unsere Muttersprache nicht aussterben wird, obgleich die Jugend zunehmend Englisch spricht. Sie findet es vielleicht einfacher, über Emotionen in Englisch nachzudenken, aber diese sind gewöhnlich nicht die tiefsten. Diese innigsten Gefühle (...) lassen sich wahrscheinlich viel leichter auf Slowenisch ausdrücken.

Lieben Gruf,

Sandra

2 NJEGOVO ŽIVLJENJE | SEIN LEBEN



Stanislav Škrabec (Geburtsname Anton Škrabec) wurde im Jahr 1844 in Hrovača bei Ribnica in Dolenjska/Unterkrain geboren. Es war das erstgeborene Kind von Vater Anton und Mutter Marija (geb. Zobec). Der kleine Knabe erhielt bei der Taufe den Namen des Vaters: Anton. Die Namensgebung nach dem Vater für den Erstgeborenen galt in jener Zeit als üblich.

Als sechsjähriger Knabe kam er in die vierjährige Pflichtvolksschule in Ribnica. Er war ein eifriger und begabter Schüler, weshalb sich die Eltern für seine Weiterbildung entschlossen.

Im Alter von zehn Jahren ging Škrabec nach Ljubljana, wo er seine Ausbildung an einem Gymnasium erhielt. Schon in seinen frühen Jugendjahren faszinierten ihn Sprachen, vor allem slawische Sprachen. Er war ein stiller und ruhiger Schüler, tosende Musik und laute Gesellschaft konnten ihn nicht begeistern, er zog sich lieber in die Einsamkeit zurück, wo er eifrig lernte. Nach Absolvierung des Gymnasiums entschloss er sich, gemeinsam mit seinem Freund, ins Franziskanerkloster einzutreten. Mit Übertritt ins Kloster erhielt Anton den Ordensnamen: Stanislav.

Franziskaner sind Mönche oder Ordensleute, die nach den Prinzipien des heiligen Franziskus von Assisi, dem Begründer dieses kirchlichen Ordens, ein Klosterleben führen.

Was ist ein Ordensname? Bei Eintritt in das Kloster musste der Kandidat früher seinem Namen entsagen und einen Ordensnamen annehmen. Hiermit begann für ihn symbolisch ein neues, anderes Leben.

Die Franziskaner entsandten den jungen Škrabec ins Kloster nach Trsat oberhalb von Rijeka in Istrien, wo er ins Noviziat eintrat und die Alltagskleidung gegen das Ordensgewand tauschte. Nach einem Jahr übersiedelte er von Trsat zu den Franziskanern nach Kostanjevica. An der dortigen Schule absolvierte er ein zweijähriges Theologiestudium, das er im Anschluss daran in Ljubljana abschloss.

Im Jahr 1867 wurde Škrabec zum Priester geweiht. Seinen ersten Dienst als junger Priester verrichtete er am Gymnasium in Novo mesto. Als Supplet unterrichtete er Sprachen.

Nach zwei Jahren begab er sich zum Studium nach Graz (Österreich). Er studierte Klassische und Slawische Philologie, war ein ausgezeichnete Student. Noch vor Abschluss seiner Lehramtsprüfung zum Professor (1876) unterrichtete er am Franziskanergymnasium in Kostanjevica Sprachen: Slowenisch, Kroatisch, Latein, Griechisch und Deutsch. Hier wirkte er 42 Jahre, von seinem 29. bis zu seinem 71. Lebensjahr.

Im 19. Jahrhundert hatten die Slowenen noch keine eigene Universität, weshalb sich die slowenischen Studierenden nach Graz, Wien und Prag zum Studium begaben.

Neben der Sprachwissenschaft hatte Škrabec eine weitere große Leidenschaft: die Blumenpflege im Klostergarten. Er war es, der die bekannten Gartenblumen – die Gladiolen – nach Slowenien brachte.

Zu Beginn der Isonzoschlacht musste er Kostanjevica, seine reiche Bibliothek und seinen Garten verlassen. Die Kirche und das Kloster standen unter Beschuss und trugen starke Kriegsschäden davon. Škrabec musste nach Ljubljana in das Franziskanerkloster bei Tromostovje übersiedeln, wo er im Jahr 1918 verstarb.

3 DUHOVNIK IN REDOVNIK

ZGLED UBOŠTVA IN SKROMNOSTI



PRIESTER UND ORDENSBRUDER

VORBILD DER ARMSELIGKEIT UND BESCHIEDENHEIT

P. Stanislav Škrabec entschloss sich nach der Mittelschule für den Priesterberuf und das Klosterleben. Er wählte den Franziskanerorden und erhielt eine neue Bekleidung – den Habit. Zuerst musste er ein Jahr im Noviziat verbringen.

Das Noviziat stellt das erste Lebensjahr im Kloster dar, das dem Kennenlernen der Alltagsroutine, die ein Geflecht von Gebet und Arbeit darstellt, bestimmt ist. So überprüft der Kandidat, ob ihm solche Lebensweise entspricht. Er erhält den Titel „Bruder“ seinem Namen vorangestellt.

Das Habit (Tracht der Ordensgemeinschaft) ist eine lange braune Kutte mit Kapuze, die mit einem weißen Zingulum (Kordel) umgürtelt ist. An einem Ende dieser Kordel sind drei Knoten angebracht, die die drei geistigen Werte des Franziskaners repräsentieren: Armseligkeit, Gehorsam, Reinheit. Wie bereits der Name verrät (Habit = Gewohnheit, Haltung, Gestalt), sollte diese Kleidung zur Gewohnheit werden. Als eine Lebensweise, die dem Vorbild des heiligen Franziskus auf dem Weg Christi folgt.

P. Škrabec verbrachte das erste Jahr im Franziskanerkloster in Trsat oberhalb von Rijeka.

Trsat bildet heute einen Stadtteil von Rijeka im kroatischen Istrien. Hier steht eine bekannte Marien-Wallfahrtskirche, der ein Franziskanerkloster angeschossen ist. Trsat war auch für die Slowenen ein beliebter Wallfahrtsort.

Nach Ablegung des Klostersgelübdes blieb P. Škrabec seinem ursprünglichen Entschluss, als Franziskaner leben zu wollen, treu. Danach nahm er das Theologiestudium auf.

Ordensgelübde stellen Versprechen dar, die der Ordensbruder vor Vorgesetzten ablegt. Hiermit verpflichtet er sich, das Leben nach den Regeln des Klosterordens zu führen.

Škrabec wurde nach Studienabschluss zum Priester geweiht. Seine Primiz hielt er am 15. 8. 1867 in Ljubljana.

Der Abschluss des Theologiestudiums bedeutet für einen Mann, der den Priesterberuf gewählt hat, auch die Berechtigung die heilige Messe zu zelebrieren. Seine erste Messe wird als Primiz bezeichnet. Gewöhnlich ist es ein feierliches Ereignis. Dem Ordensmann, der auch zum Priester wird, wird die Bezeichnung „Pater“, was „Vater“ bedeutet, verliehen, und seinem Namen der Buchstabe „P.“ vorangestellt.

P. Škrabec trug einen Habit. Im Winter trug er einen etwas besseren, weniger abgetragenen, während er sich im Sommer mit einem älteren, verwaschenen, zufrieden gab. Er war sein Leben lang Sandalenträger. Nur bei Kälte trug er Socken.

P. Škrabec besaß kein Eigentum, weder ein Haus noch ein Anwesen, keine Kleidungsstücke, kein Geld. Auch die von ihm verwendeten Bücher waren nicht in seinem Besitz. Schließlich musste er auch diese zurücklassen, als er vertrieben wurde; viele der Bücher wurden während des Ersten Weltkrieges vernichtet.

Einmal hätte P. Škrabec zu einer Sitzung nach Ljubljana gehen sollen. Es regnete. Doch er besaß weder Schuhe noch einen Regenschirm, hatte er sie doch bis dahin nie benötigt. Unnötige Dinge mochte er eben nicht.

In der Ernährung war P. Škrabec sehr bescheiden. Es verzehrte wenig und gab sich mit einfachen Gerichten zufrieden. Wenn er fastete, war er zu sich selbst sehr streng. In der Fastenzeit nahm er beim Abendmahl ganz wenig zu sich.

P. Škrabec war von kleiner Gestalt, etwas mollig und hatte einen freundlichen Blick. Er sprach überlegt und drängte niemals in den Vordergrund. Seinen Priesterberuf nahm er sehr ernst, sehr stark war er vom Vorbild des heiligen Franziskus geprägt.

Was die Ordensregeln betrifft, erfüllte sie P. Škrabec in allem akribisch genau, – ob wir nun auf Kleidung, Geld, Sachverwendung, die brüderliche Liebe oder jegliches andere Gebot oder Verbot blicken – er galt Jeglichem überall und in sämtlichen Dingen als schönstes Vorbild.



Was ist eine Zelle?

Eine Zelle ist nicht nur eine Gefängniszelle oder eine Bezeichnung in der Biologie, sondern auch eine gewöhnlich kleinere Kammer für einen Ordensbruder.

Tagesplan von P. Škrabec

05:00 Gebet, heilige Messe oder im Beichtstuhl; gelegentlich auch Gartenarbeit

08:00 Schulunterricht

11:00 Durchsicht von Schularbeiten, Schulvorbereitungen in der Zelle

12:00 Mittagessen mit den Ordensbrüdern im Klosterspeisesaal

13:00–16:00 Nachmittagsstudium in der Zelle oder Schulunterricht

An unterrichtsfreien Nachmittagen: Gartentätigkeiten, Erholung im schattigen Wäldchen

16:00 Gemeinsames Gebet, anschließend Lesen und Schreiben

18:00 Abendmahl, Unterhaltung mit den Ordensbrüdern

20:00 Studium bis weit in die Nachtstunden hinein

Diese Routine wurde nur an Sonntagen und kirchlichen Feiertagen unterbrochen, wenn es keinen Unterricht gab.

Inventar in der Zelle von P. Škrabec:

Bett

Schreibtisch

Kruzifix

Kniestuhl

einige Stühle

einige Heiligenbilder

auf den Fensterbänken Blumentöpfchen

und ... BÜCHER:

in den Regalen,

auf dem Kniestuhl,

auf dem Bett,

auf dem Tisch,

am Boden ... überall.



Quelle: Škrabec-Bibliothek Kostanjevica



Quelle: Matjaž Rupnik



Quelle: Škrabec-Bibliothek Kostanjevica

4 ŠKRABEC KOT UČITELJ | ŠKRABEC ALS LEHRER



P. Stanislav Škrabec wirkte mehr als 40 Jahre als Lehrer. Er unterrichtete Griechisch, Latein, Slowenisch, Kroatisch und Deutsch, gelegentlich auch ein theologisches Fach. Seine pädagogische Laufbahn begann er als Supplent am Franziskanergymnasium in Novo mesto. Den Großteil seines Lebens verbrachte er als Lehrer am Gymnasium in Kostanjevica bei Nova Gorica (1873–1915).

In Kostanjevica gab es ein Gymnasium und eine „philosophische Schule“ bzw. eine Schule für das Theologiestudium. Schulen, die innerhalb von Klöstern eingerichtet waren, waren nicht öffentlich. Sie waren vor allem zur Erziehung angehender Ordensleute und Priester bestimmt. Das Kloster diente auch als Schülerheimstätte.

P. Škrabec war ein gewissenhafter und verantwortungsvoller Lehrer. Zum Unterricht traf er stets pünktlich ein und verspätete sich niemals. Da er keine eigene Uhr besaß, orientierte er sich an der Kirchturmuhre. Auf diese konnte er durch ein besonderes „Fenster!“ von seiner Zelle aus blicken. Selbst eine Erkältung und hohe Sommertemperaturen hinderten ihn nicht am Weg in die Schulklasse. Den Schülern würde er schon eine Freistunde gewähren, sich selbst aber nicht. P. Stano (so wurde er von den Schülern genannt) war ein strenger und genauer Lehrer, der hohes Wissen erwartete. Das verlangte er zuerst von sich selbst, aber auch von den Schülern.

P. Škrabec bereitete sich auf jede Einzelstunde vor. Einmal besuchte ihn ein Freund. Der Pater empfing ihn freundlich und plauderte mit ihm. Jedoch eine halbe Stunde vor dem Schulunterricht entschuldigte er sich bei ihm und erklärte, er müsse sich auf den Unterricht vorbereiten. Der Gast wunderte sich, dass P. Škrabec nach so vielen Jahren Unterrichtstätigkeit immer noch für Vorbereitungen jeder Einzelstunde sorgte.

P. Škrabec dachte über Vieles nach, am liebsten in der Nacht, um so die, von den Schülern gestellten Fragen, beantworten zu können. Er studierte Bücher und suchte darin Antworten. Den Lehrstoff, den er vortrug, erarbeitete er gründlich zunächst selbst, er erfasste ihn und vermittelte ihn seinen Schülern in deutlicher und vereinfachter Weise. Die Wahrheit stellte für ihn stets den höchsten Wert dar. Er konnte die Schüler begeistern. Einer seiner Schüler beschrieb die Atmosphäre im Klassenzimmer: „(...) wir durften auch lachen, wenn es die Situation erlaubte, obwohl P. Škrabec selbst in der Schule einfach nicht lächelte; wir durften Fragen stellen und erhielten auf jede Frage eine deutliche und klare Antwort.“

P. Škrabec war sich der bedeutenden Rolle der Schule und der Lehrenden bewusst. Einst schrieb er: „Die Fehler und Narrheiten der Sprache müssten in der Schule verbessert werden; leider wissen viele Lehrer selbst nicht, was richtig und was falsch ist.“

**Ein Schüler von P. Škrabec äußerte einmal:
„Die Schulstunde von P. Škrabec war immer zu kurz.“**



Quelle: www.dlib.si

5 ŠKRABEC KOT VRTNAR | ŠKRABEC ALS GÄRTNER



P. Stanislav Škrabec war ein großer Liebhaber von Blumen. Die Arbeit im Freien bedeutete für ihn Entspannung nach den langen Stunden des Studiums in der Klosterzelle. Gerne pflegte und hegte er seine Gartenblumen. Der Pater war sehr froh, als im Garten ein Gewächshaus aufgestellt wurde. Klöster besaßen immer einen vorbildhaft angelegten Gemüse- und Blumengarten.

Die Franziskaner von Kostanjevica haben ihren Garten auf der Südseite des Klosters. Da, wo heute die üppigen Bourbon-Rosen gedeihen, wuchsen vor mehr als hundert Jahren Gemüse und Blumen. Früher blühten an Häusern vorwiegend Rosen, Nelken und Rosenkraut, P. Škrabec aber pflegte auch seltenere Blumenarten. Besonders angetan war er von den Gladiolen, die im 19. Jahrhundert in Slowenien noch nicht beheimatet waren. Es ist sein Verdienst, dass sie in Slowenien heimisch geworden sind. Škrabec hielt fest: *„Überhaupt möchten wir diese schönen göttlichen Dinge (Gladiolen), so gut es geht, im slowenischen Raum unter guten Menschen zur Freude, zur Ehre und zum Ruhm Gottes, der sie dem Menschen zuliebe, immer schöner und vollständiger erschaffen hat und immer noch blühen lässt, verbreiten.“* Seine Freude mit den Blumen teilte P. Škrabec gerne mit anderen. Den Samen außergewöhnlicher Pflanzen verteilte oder verschickte er an die Leserschaft der Revue *„Cvetje z vertov sv. Frančiška“*.

„Cvetje z vertov sv. Frančiška“ stellt kein Handbuch für Blumenpflege, sondern eine religiöse Revue, die im Zeitraum zwischen 1888 und 1915 herausgegeben wurde, dar. In diesem Organ erschienen im Klappentext Škrabec's Schriften über Sprache, im Inneren aber unterschiedliche religiöse Aufsätze, Heiligenviten, Beschreibungen von Wallfahrten und gelegentlich auch ein populärwissenschaftlicher Aufsatz.

P. Škrabec erteilte Empfehlungen zur Pflanzenpflege: „Die Aussaat im Freien erfolgt im Frühling in den Monaten März und April; und Geduld ist angebracht; es kann einen Monat vergehen, bis es zum Keimen kommt. Mit der Bepflanzung in Töpfen in geheizter Stube kann bereits zu Weihnachten oder zu Neujahr begonnen werden. Das Gefäß wird auf den Ofen gestellt; er sollte nur nicht zu warm sein; gegossen wird täglich mit gewärmtem Wasser, und der Samen keimt sehr schnell. Dann bleibt dies natürlich bis zum Frühling im Warmen, allerdings an heller Stelle in der Nähe eines Fensters, stehen. Mit einigem Glück weiterhin, blüht die eine oder die andere Pflanze vielleicht schon im Herbst des ersten Jahres; gewöhnlich erblühen sie aber erstmals im zweiten oder im dritten Jahr.“

Auch bei der Gartenarbeit machte sich der Pater Gedanken zur Sprachwissenschaft. Die neu aufgezogenen Gladiolenkreuzungen benannte er gleich nach bekannten slowenischen Sprachwissenschaftlern bzw. bedeutenden Autoren: *Gladiole „Trubar“*, *Gladiole „Dalmatin“*, *Gladiole „Bleiweis“* ...

Auch in der heutigen Zeit kennen wir einen Slowenisten, der sich mit Blumen beschäftigt. Es ist dies Professor Matjaž Kmecl, der in seinem Garten die *Rosen „Prešeren“* und *„Trubar“* aufgezogen hat.

Als P. Škrabec über sprachwissenschaftliche Probleme nachdachte, verwendete er als Beispiel (z. B. wie ein Wort geschrieben oder ausgesprochen wird) oft Pflanzennamen. In seinen sprachwissenschaftlichen Arbeiten in *„Jezikovna dela“* finden wir die Bezeichnungen *potonika* (Pfingstrose), *oleander* (Oleander), *oljka* (Olive), *lipa* (Linde), *lilija* (Lilie), *ljulka* (Lolch), *bezeg* (Holunder), *hrast* (Eiche), *akacija* (Akazie), *nagelj* (Nelke), *marjetica* (Gänseblümchen), *žafan* (Safran), *solzica* (Maiglöckchen), *praprot* (Farn), *vijolica* (Veilchen), ...

Schüler der Biotechnischen Schule aus St. Peter bei Nova Gorica bepflanzten im Rahmen des Škrabec-Jahres (2018) im Klostergarten von Kostanjevica ein Beet mit Gladiolen und Dahlien.



Quelle: Filip Rupnik



Quelle: Škrabec-Bibliothek Kostanjevica

6 ŠKRABEC JEZIKOSLOVEC ŠKRABEC ALS SPRACHWISSENSCHAFTLER



Die Arbeiten von P. Stanislav Škrabec beschäftigten sich intensiv mit Sprache und Blumen. Seine Sorge um die Pflege und Bewahrung galt beiden.

P. Škrabec verfasste ein interessantes Gleichnis über die slowenische Schriftsprache: Sprachwissenschaftler beschäftigen sich mit Sprache wie mit Pflanzen. Sie geben Acht auf sie, pflegen sie, können sie auch ein wenig verbessern. Korrekturen müssen aber gefühlvoll vorgenommen werden. Sprachwissenschaftler, die um jeden Preis in die Sprache archaische oder unpassende Wörter oder Formen integrieren möchten, vergleicht P. Škrabec mit Gärtnern, die es bewerkstelligen, dass die Oleander mitten im Winter blühen. An immergrünen Oleandersträuchen befestigen sie auf Draht weiße und rote Papierblumen.

Seiner Ausbildung und seinem Herzen nach war P. Škrabec Sprachwissenschaftler. Er beherrschte die Sprachen Slowenisch, Deutsch, Kroatisch, Latein und Griechisch, in schriftlicher und mündlicher Form. Er kannte auch viele andere Sprachen, denen er für seine Abhandlungen Beispiele entnahm, z. B. slawische und romanische Sprachen, Türkisch, Hebräisch, Ungarisch, Schwedisch, Dänisch, Sanskrit u. a.

Das Sanskrit stellt das älteste bekannte Mitglied des indischen Zweiges der indogermanischen Sprachfamilie dar. Der Begriff steht als Bezeichnung für verschiedene Varietäten des Alt-Indischen. Das Sanskrit, auch die Sprache des Hinduismus, fungiert als eine der offiziellen Sprachen Indiens, wird aber nur für religiöse Zwecke verwendet. Es besitzt eine ähnliche Rolle wie das Lateinische in Europa.

Die erste sprachwissenschaftliche Abhandlung „O naglasu in naglasu našega knjižnjega jezika v izreki in pisavi“ (Über den Akzent und den Akzent unserer Schriftsprache in Aussprache und Schrift) verfasste P. Škrabec als junger Gymnasiallehrer (1870). Diese Abhandlung steht am Beginn der Erforschung der slowenischen Lautlehre, weshalb Škrabec als Vater der slowenischen Phonetik gilt.

Škrabec erklärte die Wortstruktur wie folgt: „Wenn im Wort Konsonanten als Knochen und Vokale als Fleisch fungieren, dann stellt der Akzent die Seele des Körpers dar.“

Škrabec erstellte Richtlinien für die Aussprache der slowenischen Sprache und legte ihre einheitliche Aussprache fest. (Wir Slowenen müssen alle eine einheitliche, auf dem Unterkrainer und Oberkrainer Dialekt basierende Schriftsprache sprechen. Mit zu berücksichtigen gilt es aber auch das aktuelle Sprechverhalten Zentralsloweniens).

P. Škrabec befasste sich auch mit Syntax, Morphologie, Stilistik, Wortbildung, Orthoepie, Orthografie, aber auch mit Stenografie und künstlichen Sprachen. Obwohl er zurückgezogen im Kloster lebte und kaum wohin kam, war er mit dem Geschehen in der Welt gut vertraut, auch auf sprachwissenschaftlichem Gebiet. Es besuchten ihn heimische und auswärtige Sprachwissenschaftler; mit ihnen führte er rege Korrespondenzen, studierte Bücher, die ihm geschenkt oder von den Franziskanern erworben wurden.



P. STANISLAV ŠKRABEC
1844-1918
SLOVENSKI FRANČIŠKAN
JEZIKOSLOVEC IN NABOŽNI PISATELJ

XVII. tečaj		I. zvezek	
CVETJE			
z vertov sv. Frančiška.			
Časopis za verno katoliško ljudstvo,			
zlasti za vse tretjega reda sv. Frančiška.			
s privoženjem cerkvenih in redovnih obitav			
vrajtje in letaja			
P. Stanislav Škrabec,			
malik frančiškanskega reda na Kostanjevici.			
Vsebina I. zvezka.			
Zvezek prvih stihov	1.	1.	1.
Zvezek sv. Marije Karmelke. Vred.	2.	2.	2.
3. pagl. Božice. — Mikulc. — Ožek	3.	3.	3.
II. pagl. Spominski praznik	4.	4.	4.
III. pagl. Črna dela opobrevani	5.	5.	5.
Vajanje in sklanjanje svetih svetin v rokah naših pobožnih prijateljev	6.	6.	6.
sv. obhajila	7.	7.	7.
„Narava najprejnjega zadržanja“	8.	8.	8.
Zvezek besedilnega št. Pava Birkovca.	9.	9.	9.
1. pagl. Ožek in letaja	10.	10.	10.
2. pagl. Four sklanjanj	11.	11.	11.
Kako naj se obhajila vže 2. red. I. Fr. sv. obhajila	12.	12.	12.
sklanjanje, našje in trimese v ostrovske letajoče	13.	13.	13.
Prispevki v molitvi	14.	14.	14.
Zaključna in molitva	15.	15.	15.

V GORIC.
Hilarijanska tiskarna.
1918.

Letaja v zadolženih obitav. Vajje cel tečaj (12 zvezkov) 70 kr.

Quelle: Škrabec-Bibliothek Kostanjevica

Folgenden Brief schickte Škrabec an Matthias Murko, Professor an der Universität Wien:



*Sehr geschätzter Herr Doktor (Matthias Murko)!
Anfang letzten Jahres haben Sie mir freundlicherweise die Bögen des tschechischen „Naučni slovník“, die Ihren Aufsatz über slowenische Sprache und Literatur, in dem Sie sogar meine bescheidenen grammatikalischen Fähigkeiten überdurchschnittlich freundlich erwähnt haben, zukommen lassen. Ich bat Herrn Dr. Karásek, der kurz danach zu mir gekommen war, er möge Ihnen meinen Dank mündlich zukommen lassen, was er hoffentlich getan hat. Dennoch wiederhole ich es nun gerne in aller Aufrichtigkeit auch schriftlich. Gleichzeitig übersende ich Ihnen die Fortsetzung und das Ende meines langwierigen Rechtsstreits mit Hostnik. Der Mann bringt zwar in der Zeitung Edinosti wiederholt seinen Zorn zum Ausdruck, aber ich gedenke ihm nicht mehr zu widersprechen. Jedoch wäre es für mich schön, wenn Sie in dieser Angelegenheit auch irgendwo ihr unparteiisches, gerechtes Urteil aussprechen würden.*



Quelle: Filip Rupnik

*Mit vorzüglichster Hochachtung P. Stanislav Škrabec
1. April 1899*

P. Škrabec dachte über die Sprache fast ständig nach. Darüber wird in der Novelle „Samostan“ des slowenischen Schriftstellers aus dem Küstenland, Danilo Lokar, eine Begebenheit festgehalten:

Einmal trug sich etwas Lustiges zu. Ein fremder Schüler wollte bei der Schulbeichte gesammelt sprechen und verwendete für die Vergangenheit des Verbs „kleti“ (fluchen) die Form „sem kolnil“ anstelle von „sem klel“. Beichtvater war ein bekannter Sprachwissenschaftler. Im Beichtstuhl kam es zu lautem Wortwechsel. Der Pater vergaß in seinem wissenschaftlichen Eifer auf die Beichte und begann eine sprachwissenschaftliche Auseinandersetzung.

„Woher kommst du“ fragte er.

„Aus Podgora.“

„Spricht man denn in deinem Dorf so?!“

Schweigen.

„Brici sprechen nicht so.“

Um den Beichtstuhl versammelte sich eine Menschenmeute und hörte zu. Die Stimme des Beichtvaters wurde immer lauter und schließlich – die Beichte war wie vergessen – stand er unerwartet wütend auf und ging mit abwehrender Geste fort. Beim Weggehen murmelte er: „Brici ne govore tako“ [Brici sprechen nicht so]. (...).

Über die Sprache hat P. Škrabec viel geschrieben, aber nur einige seiner Fachtexte wurden in Zeitschriften veröffentlicht. Da kein Verlag für die Veröffentlichung seiner umfassenderen sprachwissenschaftlichen Studien bereit war, kam ihm die Idee, für die Publikation gleich den Umschlag der religiösen Revue „Cvetje z vertov sv Frančiška“ nützlich in Anspruch zu nehmen. Die Zeitschrift erschien 35 Jahre, wobei jede Nummer drei Druckseiten seiner sprachwissenschaftlichen Aufsätze umfasste. Eine 1200-seitige Sammlung an Fachtext kam zustande. Die Texte wurden gesammelt und in der Werkausgabe „Jezikoslovna dela“ (1994–1998) erstmals zur Gänze veröffentlicht.

Die slowenische Sprache liebte Škrabec unermesslich, er schätzte sie sehr. Einmal schrieb er: „Unsere slowenische Sprache stellt nämlich den liebsten Schatz, den uns Gott als Nation, den Slowenen, gegeben hat; deshalb ist es sicher der Wille Gottes, dass wir sie lieben ...“

7 JEZIK, JEZIKOSLOVJE IN JEZIKOSLOVCI = LINGUA, LINGVISTIKA IN LINGVISTI



SPRACHE, SPRACHWISSENSCHAFT UND LINGUISTEN = LINGUA, LINGUISTIK & LINGUISTEN

■ Sprache

ist ein System von Ausdrucksmitteln, die der mündlichen und schriftlichen Kommunikation dienen.

■ Sprachwissenschaft/Linguistik

ist die Wissenschaft von der menschlichen Sprache. Sie beschreibt und analysiert eine oder mehrere Sprachen in Bezug auf Aufbau und Funktion.

■ Ein Sprachwissenschaftler/Linguist

ist ein Wissenschaftler, der sich mit Sprache bzw. Sprachen beschäftigt, z. B. Sprachstruktur, Sprachverwandtschaft, sprachliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten, Sprachentwicklung und Sprachwandel.

Linguisten fühlen sich von Sprache angezogen, sie beschäftigen sich mit Lauten, Wörtern und Zeichen in der zwischenmenschlichen Kommunikation, im Rundfunk und Fernsehen oder in Zeitungen, auf Plakaten, in der Werbung sowie im Internet. ... Sobald sie auf ein interessantes Wort stoßen, wird es notiert. Die heutigen slowenischen Linguisten verschließen ihre Ohren, wenn sie Wörter wie *všeček* (Like), *pajkice* (Leggings), *emotikon* (Emotikon), *sebek* (Selfie), *opolnomočenje* (Empowerment), *lajf* (life), *lajkati* (like), *guglati* (googeln) hören.

Linguisten stellen sich auch Herausforderungen, wie z. B.:

- Warum wird „*večer*“ geschrieben und als „*večir*“ ausgesprochen?
- Warum wird ***Slovenija*** und nicht ***sLoVENija*** geschrieben?
- Warum ist es korrekt „*Marka ni doma*“ und nicht „*Markota ni doma?*“ zu sagen?

Übrigens: Die slowenischen Sprachwissenschaftler führen die Diskussion, ob die Form *Markota* zur korrekten Variante werden sollte.

Die Linguistik wird in unterschiedliche Teilgebiete gegliedert

■ Die Pragmatik/Lehre vom Sprachgebrauch

untersucht das sprachliche Wirken, die Sprachtätigkeit im Handeln des Menschen: Sprechakte, Redeerzeugung, Redeverstehen

■ Die Lexikologie/Wortlehre

befasst sich theoretisch mit dem Lexikon im Sinne von Wortschatz (Aufbau, Funktionen, Zusammenwirken der Wörter).

■ Gegenstand der Vergleichenden Sprachwissenschaft/Komparativen Linguistik

ist der Vergleich von Einzelsprachen oder verschiedenen Sprachstufen einer bestimmten Sprache.

■ Gegenstand der Phonetik

ist die gesprochene Sprache in all ihren Realisierungen. Die **Phonologie** ist ein Teilbereich der Grammatik und untersucht Laute in abstrakter Weise.

■ Die Soziolinguistik

beschäftigt sich mit sozialen Dimensionen der Sprache. Sie untersucht das Sprachverhalten sozialer Gruppen, die wechselseitige Abhängigkeit von Sprach- und Sozialstruktur.



■ Die Historische Sprachwissenschaft/Diachrone Linguistik

untersucht die Sprachgeschichte: die Entwicklung von Einzelsprachen und die allgemeinen Prinzipien des Sprachwandels.

■ Die Dialektologie/Mundartforschung

untersucht regionale Sprachvariation im Raum, sie beschäftigt sich mit Dialekten und Mundarten.

■ Die Etymologie/Lehre von der Herkunft und Entwicklung der Wörter

beschäftigt sich historisch-vergleichend mit der Herkunft und Entwicklung von Wörtern.

■ Die Onomastik/Namenforschung

erforscht Bedeutung, Herkunft und Verbreitung von Eigennamen.

■ Die Neurolinguistik

untersucht den Zusammenhänge zwischen Gehirn, Nervensystem und Sprache.

Grundlage jeder Sprache sind sprachwissenschaftliche Nachschlagewerke

■ Die Grammatik

ist eine wissenschaftliche Darstellung des Aufbaus einer Sprache. Sie erfasst alle Bereiche sprachlicher Einheiten und beschreibt den Laut, das Wort und den Satz bis hin zum Text u. a.

■ Das Wörterbuch

dient der Vermittlung sprachlichen Wissens, z. B. Sachwörterbuch (Sach- und Weltwissen), enzyklopädisches Wörterbuch (sprachlexikographische und sachlexikographische Information) u. a.

■ Das Orthografiewörterbuch/Rechtschreibwörterbuch

ist informationsorientiert und umfasst Regeln, wie Wörter einer Sprache geschrieben werden.



Quelle: Škrabec-Bibliothek Kostanjevica

8 KDO SO POMEMBNI SLOVENSKI JEZIKOSLOVCI BEDEUTENDE SLOWENISCHE SPRACHWISSENSCHAFTLER



Primož Trubar (1508–1586) wollte, dass alle Slowenen lesen und schreiben lernen. Als Verfasser der ersten beiden Bücher in slowenischer Sprache („*Katechismus*“, „*ABCdarium 1550*“) gilt er als Begründer der slowenischen Schriftsprache.

Adam Bohorič (um 1520–1598) verfasste die erste slowenische Grammatik in lateinischer Sprache mit dem Titel „*Arcticae horulae*“ (1584).

Bartholomäus (Jernej) Kopitar (1780–1844) ist aus Prešerens Lied „*Apel in čevljar*“ bekannt. Er ist Verfasser der ersten slowenischen wissenschaftlichen Grammatik „*Grammatik der slavischen Sprache in Krain, Kärnten und Steyermark*“ (1808–1809).

Fran Miklosich (1813–1891) ist Autor der vierbändigen „*Vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen*“, die als ein bedeutendes Werk zur Erforschung dieser Sprachen fungiert.

Maks Pleteršnik (1840–1923) verfasste 1894 sein Slowenisch-deutsches Wörterbuch. Auf dieses Werk wurde besonders zugegriffen, denn die Slowenen lebten in Österreich-Ungarn, wo die deutsche Sprache dominierte. Es wurde auch von allen späteren Sprachwissenschaftlern herangezogen.

Anton Breznik (1881–1941) verfasste die erste Mittelschulgrammatik in slowenischer Sprache *Slovenska slovnica za srednje šole* (1916), die zu Beginn des 20. Jahrhunderts an Mittelschulen verwendet wurde. Mit der Festlegung von Sprachregeln für die slowenische Schriftsprache setzte er das Werk von Škrabec fort.

Rajko Nahtigal (1877–1958) und **Fran Ramovš** (1890–1952) wirkten als Professoren an der Philosophischen Fakultät der ersten, im Jahr 1919 gegründeten, slowenischen Universität in Ljubljana. Nahtigal erforschte das Altkirchenslawische, Ramovš die Geschichte der slowenischen Sprache und die Dialektologie.

France Bezlaj (1910–1993) ist Autor des slowenischen etymologischen Wörterbuches „*Etimološki slovar slovenskega jezika*“, das von **Marko Snoj** (1959-) für den gegenwärtigen Gebrauch adaptiert und redigiert wurde.

Jože Toporišič (1926–2014) ist der führende slowenische Sprachwissenschaftler der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er verfasste eine wissenschaftliche slowenische Grammatik „*Slovenska slovnica*“, die in mehreren, unterschiedlichen Ausgaben erschienen ist. Seine Enzyklopädie der slowenischen Sprache „*Enciklopedija slovenskega jezika*“ stellt einen wertvollen Beitrag in der Entwicklung der slowenischen sprachwissenschaftlichen Terminologie dar. Als Sprachwissenschaftler wirkte er bei der Entstehung des Wörterbuchs der slowenischen Schriftsprache „*Slovar slovenskega knjižnega jezika*“ und der Orthografie „*Slovenski pravopis*“ mit.

Kozma Ahačič (1976-) ist ein jüngerer Sprachwissenschaftler. Sein Interesse gilt der Geschichte der slowenischen Sprache. Er ist aber auch Verfasser zweier aktueller Schulgrammatiken und erhielt im Jahr 2017 die Auszeichnung der größten slowenischen Tageszeitung *Delo*: „*Delova osebnost leta 2017*“.

Im 20. Jahrhundert begannen sich auch Sprachwissenschaftlerinnen der slowenischen Sprache zu widmen, z.B. **Breda Porogelec**, **Ada Vidovič Muha**, **Vera Smole**, **Olga Kunst Gnamuš** und noch viele andere. Heute wirken viele Frauen an slowenischen Universitäten, am Institut Fran Ramovš der Slowenischen Akademie der Wissenschaften (SAZU) und anderswo.

Auch Lehrbücher der slowenischen Sprache, die an den heutigen Grund- und Mittelschulen zum Einsatz kommen, wurden größtenteils von Sprachwissenschaftlerinnen verfasst, z. B. „*Gradimo slovenski jezik*“, „*Slovenščina za vsak dan*“, „*Znanka ali uganka*“, „*Na pragu besedila*“, „*Barve jezika*“, „*Govorica jezika*“.

Škrabec schrieb einmal: „Unser Slowenisch ist eine der schönsten Sprachen auf der Welt.“

Verwendete Literatur



- Bratuž, Lojzka: Iz goriške preteklosti. Gorica, Goriška Mohorjeva družba, 2001, S. 113–123.
- Bratuž, Lojzka: Iz primorske kulturne dediščine. Gorica, Goriška Mohorjeva družba, 2008, S. 155–168.
- Brecelj, Marijan: O. Hiacint Repič in O. Stanislav Škrabec. V: Primorska srečanja, 19 (1994), št. 157, S. 248.
- Gržan, Karel: Sto duhovnikov, redovnic in redovnikov na Slovenskem. Ljubljana, Prešernova družba, 2006.
- Hajnšek, Odilo: Marijine božje poti. Celovec, Družba sv. Mohorja, 1971, S. 261–276.
- Legan Ravnikar, Andreja: Stanislav Škrabec (1844–1918). V: Koledar Celjske Mohorjeve družbe 2018, S. 185–188.
- Premrou, Miroslav: Otec Stanislav Škrabec. Ljubljanski zvon, 14 (1894), št. 1, S. 46–49.
- Ramovš, Fran: O. Stanislav Škrabec. Ljubljanski zvon, 39 (1919), št. 2, S. 81–88.
- Slovar slovenskega knjižnega jezika, I–V, 1970–1990. Ur. Anton Bajec idr.
- Škofljanec, Jože: Uniona Leonina in oblikovanje slovenske frančiškanske province. V: Arhivi 34 (2011), št. 2, S. 525–536.
- Škrabec, Stanislav: Jezikoslovna dela I–IV. Nova Gorica, Frančiškanski samostan Kostanjevica, 1994–1998.
- Škrabec, Stanislav: P. Stanislav Škrabec, frančiškan. Ljubljana, Brat Frančišek, 2001.
- Tivadar, Hotimir: Oče Stanislav Škrabec – jezikoslovec in oče slovenske fonetike ter pravorečja. V: 1918 v slovenskem jeziku, literaturi in kulturi, Ljubljana, Znanstvena založba Filozofske fakultete, 2018, S. 29–37.
- Toporišič, Jože: Stanislav Škrabec. V: Slovenski biografski leksikon 3, Ljubljana, SAZU, 1971, S. 641–648.
- Uri, Helena: Jezičnica. Ljubljana, Znanstvena založba Filozofske fakultete, 2016.

Internet

- Fran: Slovarji Inštituta za slovenski jezik Frana Ramovša ZRC SAZU, [online] <https://fran.si/>
- Hrvatska enciklopedija [online] <http://www.enciklopedija.hr>
- Lehmann, Christian: Grundbegriffe der Linguistik, [online] <https://www.christianlehmann.eu/ling/elements/>
- Mediensprache, [online] <https://www.mediensprache.net/de/basix/>



Quelle: www.dlib.si



Quelle: Matjaž Rupnik



Quelle: FelixZey, Nov. 2015



Quelle: Herta Maurer-Lausegger



Quelle: Herta Maurer-Lausegger